

## **Der Landespatron des Burgenlandes – Sankt Martin von Tours**

Ein wesentliches Element der katholischen Volksfrömmigkeit ist das Vorhandensein ausgesprochener „Volksheiliger“, deren Verehrung im Volk, regional verschieden, weit verbreitet ist. Bei genauer Untersuchung der historischen Verhältnisse und psychologischen Komponenten ist aber in den meisten Fällen zu erkennen, dass die Verehrung eines bestimmten Heiligen in einem bestimmten Gebiet meist auf Einflüsse oder direkte Eingriffe kirchlicher, aber auch weltlicher Autoritäten zurückgeht.

Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts brachte schließlich eine besondere Form der Heiligenverehrung mit sich. Nach dem Vorbild bestimmter Heiliger, wie beispielsweise der „schwarzen Madonna“ von Tschenschow, die sich zu einem Sinnbild für die im 19. Jahrhundert politisch nicht existente polnische Nation entwickelt hatte, gingen auch die anderen damals „erwachenden“ Nationen eine Verbindung mit einem bestimmten „Nationalheiligen“ ein. In Ungarn war dies der Heilige König Stephan, der Gründer des ungarischen Reichs und der ungarischen Kirchenorganisation an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert.

In dieser Tradition war die burgenländische Landesregierung in den „Geburtsjahren“ des Landes bestrebt, die noch schwache burgenländische Identität durch die Einführung verbindlicher Landessymbole, wie einem eigenen Landespatron, zu stärken. Aus diesem Grund ging eine Initiative der Landesregierung beim Heiligen Stuhl in Rom aus, den Heiligen Martin von Tours zum Landespatron des Burgenlandes zu erheben. Für die Wahl gerade des Heiligen Martin scheint vor allem die Nähe von dessen Geburtsstadt Savaria (Steinamanger/Szombathely) zum burgenländischen Territorium ausschlaggebend gewesen zu sein. Mit dem Dekret des Heiligen Stuhles vom 10. 12. 1924 wurde die Erhebung des Heiligen Martin zum burgenländischen Landespatron schließlich offiziell verkündet.

Martinus, 316 oder 317 in Savaria geboren, wählte entsprechend dem Wunsch seines Vaters, eines Offiziers, ebenfalls die Militärlaufbahn und diente vorwiegend in Gallien. Die legendenhafte Begegnung mit dem Bettler, mit dem er den Mantel teilte, soll am Stadttor von Amiens stattgefunden haben. Nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst versuchte er erfolglos, seine dem Arianismus zugekehrte Heimatstadt zu bekehren. Nach diesem

Misserfolg zog er nach Gallien zurück, gründete ein Kloster und wurde 371 zum Bischof von Tours gewählt.

Vor allem wegen seiner Wohltätigkeit gelangte der Heilige Martin bald zu Ansehen in der Bevölkerung. Gewaltig gesteigert und weit verbreitet wurde sein Ruhm durch den zeitgenössischen Biographen Sulpicius Severus. Die Martin-Begeisterung nützte Gregor von Tours, der Nachfolger Martins auf dem Bischofsstuhl, geschickt, und schon bald wurde das Grab Martins zu einer viel besuchten Wallfahrtsstätte. Nach dem Sieg über die arianischen Westgoten erhob der Frankenkönig Chlodwig den Heiligen Martinus schließlich zum Schutzpatron des Frankenreiches. In der Karolingerzeit gelangte die Martinsverehrung allmählich auch nach Osten, in den heutigen burgenländisch-westungarischen Raum.

Durch seinen Todestag, den 11. November, den heutigen burgenländischen Landesfeiertag, wurden verschiedene vorchristliche Bräuche des auslaufenden Vegetationsjahres mit dem Fest des Heiligen verbunden (z. B. Martinisegen), wodurch die Popularität des Heiligen Martin durch lange Zeit erhalten geblieben ist. Dennoch scheint seine Bedeutung im Lauf der Jahrhunderte abgenommen zu haben, was durch das weitgehende Fehlen von Martinsdarstellungen auf Bildstöcken im Burgenland belegt werden kann. Erst durch die Erhebung zum burgenländischen Landespatron erlebte die Verehrung des Heiligen Martin wieder eine Vermehrung, was sich aber weniger im Glaubensleben als vielmehr in Ritualen wie dem „traditionellen“, im Burgenland allerdings früher völlig unüblichen Verzehr von Martinigänsen äußert.